

Außerkörperlich Kräfte wirken lassen?

Der Engländer Sylvan Muldoon (1903 - 1969) hatte seit seinem 12. Lebensjahr immer wieder Außerkörperlichkeitserfahrungen. Der Ablauf eines dieser Erlebnisse, bei dem anscheinend auch Gegenstände bewegt wurden, sei hier auf der Grundlage seines im Jahr darauf gegebenen Berichts nachgezeichnet (*Muldoon 1929; Rogo 1978*).

Es geschah am 26. Februar 1928. Sylvan war wegen anhaltender schmerzhafter Bauchbeschwerden bereits seit knapp einem Monat kaum aus seinem Bett gekommen. Sein Schlafräum lag im Parterre des Hauses; der seiner Mutter und seines kleinen Bruders im ersten Stock. An besagtem Tag, kurz vor Mitternacht, wurden Sylvans Schmerzen so heftig, dass der junge Mann die Mutter um Hilfe bitten wollte. Als diese jedoch auf sein wiederholtes Rufen nicht reagierte, weil sie es offenbar nicht hörte, beschloss er, ungeachtet seiner misslichen Lage das Bett zu verlassen, um so wenigstens etwas näher in Hörweite der sicherlich fest Schlafenden heranzurücken. So kroch er mühsam aus dem Bett und wollte sein Zimmer verlassen. Zunächst sollte es in eine Art Diele gehen, an deren gegenüberliegender Seite eine Treppe zum oberen Stockwerk führte. Wenigstens von deren unterem Ende aus hoffte er sich mehr Erfolg für seinen Hilferuf. Er war jedoch bereits dermaßen geschwächt, dass es ihm noch nicht einmal gelang, diese kurze Strecke zu überwinden. Noch in seinem Zimmer sank er deshalb zu Boden und fiel in Ohnmacht.

In diesem Zustand „erwachte“ er, allerdings nicht auf die allgemein übliche Art, sondern außerhalb seines Körpers. Das hatte er ja, wie oben angemerkt, in der Vergangenheit schon einige Male erlebt. Diesmal jedoch gelang es ihm dabei nicht, seinen zurückgelassenen Körper anzuschauen, so sehr er sich auch darum bemühte. Stattdessen bemerkte er, wie sein Geistkörper die Treppe hinauf stieg und dort – problemlos durch die Wand – in das Schlafzimmer seiner Mutter und seines Bruders gelangte. Er registrierte noch, dass beide in tiefem Schlaf lagen, doch genau in diesem Moment schien es in seinem aus dem Körper getretenen Bewusstsein zu einer sehr kurzen Lücke gekommen zu sein, sodass er, als er später davon berichtete, nicht mehr wusste, was er in dieser Zeit tat. Als seine außerkörperliche Wahrnehmung offenbar wieder einsetzte (woran er sich jedenfalls auch erinnern konnte), fand er sich am Fußende des Bettes seiner Mutter wieder und bekam Folgendes mit: Mutter und Sohn sind jetzt offensichtlich in großer Verwirrung, denn sie sprechen darüber, dass die Matratze ihres Bettes hochgehoben worden sei und sie selbst dabei im Schlaf irgendwie aus dem Bett gerollt wurden. Nach diesem Eindruck verschwand die Seele Muldoons sofort aus dem

Schlafzimmer und wurde wieder in ihren noch im Parterre liegenden physischen Körper zurückgezogen.

In ihm nun wieder aus der Ohnmacht erwacht, rief Muldoon erneut nach seiner Mutter. Diese hatte das jetzt offensichtlich gehört, eilte aufgeregt die Treppe herunter und fand ihren Sohn vor dem Bett auf dem Boden liegend. In ihrer Aufregung aber fragte sie ihn zunächst nicht etwa, wie es ihm gehe und warum er auf dem Boden liege, sondern berichtete ihm gleich davon, dass „Geister“ die Matratze mehrfach angehoben hätten und sie, also Mutter und kleiner Bruder, auf diese Weise aus dem Bett gerollt worden seien.

Beurteilung

Einen „schlagkräftigeren“ Beweis für das Austreten des Bewusstseins aus dem Körper – denkt man – kann es nicht geben. Aber auch hier gibt es Umgehungslösungen für eine Erklärung, mit der sich die Annahme vermeiden lässt, Körper und Bewusstsein vermöchten unabhängig voneinander zu existieren und auch zu agieren.

Man könnte Muldoon z. B. unterstellen, telepathische und psychokinetische Fähigkeiten zu besitzen. Dementsprechend träumt er während der Ohnmacht seinen Gang zum Zimmer der Mutter einschließlich des Durchdringens der Wand. In der Zeitspanne, an die er sich nicht erinnern kann, hebt er psychokinetisch die Matratze an, und zwar ohne wirklich „vor Ort“ zu sein. Dies tut er, um seine Mutter „aus der Ferne“ zu wecken, wofür er schließlich aufgrund seiner Schmerzen ein starkes Motiv hat. Danach setzt er seinen Traum fort, in dem Mutter und kleiner Bruder ob ihres unsanften Rauswurfs in heller Aufregung sind. Eine runde Sache also! Oder doch nicht?

Folgende Frage darf man allerdings stellen: Vorausgesetzt, Muldoons psychokinetische und außersinnlichen Fähigkeiten reichten wirklich aus, um auf die gegebene Distanz Mutter und Bruder aus dem Bett zu werfen. Warum schmückt er dann diese seine Aktion mit einem – zudem noch unterbrochenen – Traum aus, in dem er während dessen ersten Akts „erlebt“, wie er die Treppe hinaufgeht, die Wand durchschreitet, Mutter und Bruder schlafen sieht, und in dessen zweitem Teil die beiden recht unsanft Geweckten aufgeregt diskutieren? Um sie aus dem Schlaf und zu seiner Hilfe zu holen, hätte es doch völlig ausgereicht, die Matratze telekinetisch zu liften.

Wenn man sich den Gedanken einer Trennbarkeit von Bewusstsein und Körper nicht gestatten möchte, muss man sich eben, wie man sieht, allerhand Kompliziertes einfallen lassen.

Literatur

Muldoon, Sylvan; Carrington, Hereward (1929) *The Projection of the Astral Body*, Rider & Co, London, ISBN: keine, S. 200-201

Rogo, D. Scott (1978) *Mind Beyond the Body / The Mystery of ESP Projection*, Penguin Books, Harmondsworth, England, Ney York, ISBN: 0-14-00-4690-9, S. 241-243